

Wege der Sehnsucht. Gestaltwerdung des modernen Menschen. Von Alfred Wien. (206). Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh, Geb. DM 4.80. „Ein Versuch, die Gestaltwerdung des modernen Menschen aufzuzeigen.“ So charakterisiert die Einführung gut die paar Kapitel um einige repräsentative geistige Führer Europas in den letzten 150 Jahren. Dichter und Philosophen, Suchende und Versuchte, Selbstherrliche und von Gott vor die christliche Entscheidung Gestellte reißen jenes gigantische Ringen auf, in das wir selbst heute gestellt sind und in dem wir — jeder für sich — zu wählen haben.

Linz a. d. D.

Dr. F. Klostermann.

Die Friedensfürstin. Ein theologischer Roman aus dem 5. Jahrhundert. Von Prof. Dr. Severin M. Grill S. O. Cist. (318). Wien 1949, Wiener Dom-Verlag. Halbleinen geb. S 26.—.

Dieser Roman führt uns in eine Zeit, die an Dramatik unserer heutigen nicht nachsteht. Die Stürme der Völkerwanderung rütteln an den Grundfesten des Römischen Reiches, Hunnen, Germanen und Perser bedrohen seine Grenzen; innere Unruhen und Verbrechen drohen, den alten Kulturkreis zu zerbröckeln. Die junge Kirche erschauert in inneren Fieberskrisen, die zur Abspaltung der Nestorianer und Monophysiten führen. In dieser Zeit lenkt die Geschicke des Reiches eine Frau, eine Heilige, die Kaiserin Pulcheria (399—453), die Schwester und Mitregentin des Kaisers Theodosius.

Nach den geschichtlichen Quellen erscheint die Regierung der Kaiserin nach außen hin glänzend, der Dichter aber leuchtet tiefer hinein in die schwierigen Verhältnisse am Kaiserhof, in die Mißverständnisse innerhalb der Familie, in die Enttäuschungen und heldenmütig gebrachten Opfer der großen Frauenseele. Gewissenhaft verwertet der Verfasser die historischen Tatsachen und charakterisiert die Persönlichkeiten dieser Zeit. Bemerkenswert sind seine geschickt und leicht faßlich eingefügten Ausführungen über den Kampf der Meinungen bis zur Definition der Theotokos, über die wirkliche Schuld des Nestorius, über den Logos spermatikos im Mithraskult, über die Auffassung vom Primat des Papstes in einer Zeit, in der Rom das weltliche Schwergewicht verloren hatte. Vorbildlich sind die wissenschaftlichen Angaben am Schluß des Buches, in denen der Verfasser Rechenschaft gibt über die berichteten Tatsachen und ihre dichterische Ausschmückung.

Niemand wird dieses Buch aus der Hand legen, ohne vom Heldentum der heiligen Kaiserin ergriffen zu sein. Auch dem einfachen Leser vermittelt dieses Werk ein klares Bild jener Zeit. Der nicht sehr moderne Stil und der etwas anspruchslose Schutzumschlag möge dem Eindruck, den das Werk hinterläßt, keinen Abbruch tun.

Linz a. d. D.

Dr. Fr. Mittermayr.

Die Geheilten Christi. 1. Band: Der Schächer. Roman von Heinrich Dauthage. (200). Wien 1950, Wiener Dom-Verlag. Halbleinen geb. S 27.—.

Es ist ein grandioses Thema, das sich der Verfasser gestellt hat, und viel versprechend liegt der erste Band vor uns. Immer wird der Menschengestalt gerne Mären und Legenden spinnt um das, was ihm die heiligen Schriften nicht berichten und was er doch weiter verfolgen und ergründen möchte.

In dichterischer Freiheit wird hier die Lebensgeschichte des rechten Schächers erzählt. Die Schilderung der Zeitverhältnisse ist gut und lebendig. Man mag sonst über die Auffassung des Autors urteilen wie man will, niemand wird ihm Begabung, ehrliches Wollen und ehrfürchtige Einstellung absprechen können. Von der ersten bis zur letzten Seite leuchtet durch alles Grauen und durch alle Verworfenheit die Kunde von dem, der gekommen ist, zu suchen und zu retten, was verloren war.

Linz a. d. D.

M. Günthersberger.